

Magazin

erwachsenenbildung.at



Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs

www.erwachsenenbildung.at/magazin

Ausgabe 24, 2015

Gesundheit und Bildung

Macht lebenslanges Lernen wohl gesund?

Aus der Redaktion

Editorial

Barbara Kreilinger, Elisabeth Schalk und
Christian Kloyber



Editorial

Barbara Kreilinger, Elisabeth Schalk und Christian Kloyber

Kreilinger, Barbara/Schalk, Elisabeth/Kloyber, Christian (2015): Editorial.
In: Magazin erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs.
Ausgabe 24, 2015. Wien.
Online im Internet: <http://www.erwachsenenbildung.at/magazin/15-24/meb15-24.pdf>.
Druck-Version: Books on Demand GmbH: Norderstedt.

Schlagworte: Gesundheit, Bildung, Gesundheitsbildung, Gesundheitssystem, Gesundheitsverhalten, Erwachsenenbildung, Geschlechtergerechtigkeit

Kurzzusammenfassung

Gesundsein ist zur Norm erhoben worden. Was ist dann aber der kranke Mensch? Die Beiträge der vorliegenden Magazinausgabe zeigen, wie gesellschaftliche und strukturelle Bedingungen, Rahmungen und Denkweisen die Gesundheit und das Gesundheitsverhalten des einzelnen Menschen maßgeblich beeinflussen. Die Autorinnen und Autoren diskutieren den Zusammenhang von Bildung und Gesundheit dabei auf vielschichtige Art und Weise. Zu systemkritischen Sichtweisen gesellen sich Analysen über den fortschreitenden Gesundheitsbias im Alter oder den Zusammenhang zwischen Beschäftigung und Gesundheit. Wie Erwachsenenbildung Sinn stiftet oder der Übergang vom Körper-Haben zum Leib-Sein erlebbar wird, ist ebenso Gegenstand der Erörterung wie die Praxis der Gesundheitsbildung und ihrer Angebote sowie deren Abgrenzung im Rahmen von Ö-Cert. Die vorliegenden Beiträge versuchen den Menschen in der Vielfalt seiner Lebenswirklichkeiten ganzheitlich zu erfassen und anzusprechen. Sie zeigen, wie unsere Wahrnehmung von Gesundheit (als selbstverantwortet) gegenüber Krankheit (als selbstverschuldet) aus dem Verhältnis geraten ist. Gesundheitsbildung ist eine mehrdimensionale institutionelle und gesamtgesellschaftliche Herausforderung. Ist Erwachsenen- und Weiterbildung unter den beschriebenen Rahmenbedingungen womöglich in Gefahr einer Ideologie Vorschub zu leisten, die Gesundheit ausschließlich in die Selbstverantwortung der Individuen übergibt? (Red.)

01

Aus der Redaktion

Editorial

Barbara Kreilinger, Elisabeth Schalk und Christian Kloyber

Das Thema Gesundheit ist allumfassend und allgegenwärtig – so scheint es zumindest. Mensch soll sich regelmäßig (mindestens dreimal pro Woche) sportlich betätigen, sich ausgewogen ernähren, keinesfalls Fettschichten ansetzen, Suchtmittel entweder gar nicht (Nikotin) oder in Maßen (Alkohol) zu sich nehmen, seine Work-Live-Balance halten, Untersuchungen zur Früherkennung von diversen Krankheiten wahrnehmen etc. Angesichts der vielen Aufrufe und Angebote, sich gesund zu erhalten, erhält das Thema „Stress“ tatsächlich eine neue Dimension. Was wollen und können Angebote der Erwachsenenbildung angesichts dieser Ideologie einer selbstverantworteten Gesundheit?

Strukturelle Dimension aus dem Blick verloren

Durch den hohen Individualisierungsgrad der Verantwortung für die eigene Gesundheit (und der Auswirkungen sogenannten unverantwortlichen Verhaltens sich selbst gegenüber), gerät die strukturelle Dimension von Gesundheit immer mehr aus dem Blick. So stellt Armut nach wie vor ein großes Gesundheitsrisiko dar.

Gerade aber Analyse und Reflexion von strukturellen und individuellen Voraussetzungen machen es möglich, Gesundheit als ganzheitlichen Prozess zu verstehen. In Wechselwirkung mit Lebensphasen wird jedoch sichtbar, dass heute immer öfter völlig normale biologische Prozesse, wie zum Beispiel Schwangerschaft und Geburt (Kaiserschnitt, Wunschbaby), Alterungsprozesse, Hochaltrigkeit usw. zunehmend medizinalisiert und problematisiert werden. Auch Doppel- oder Dreifachbelastungen, die vor allem nach wie vor Frauen treffen, werden individualisiert und mit Empfehlungen für entsprechende Seminare „Achte auf dich und deine

Ressourcen!“, „Zeitmanagement“, „Nütze den Tag!“ in die Eigenverantwortung verwiesen. Was überrascht, wurde doch ein Menschenrecht auf Gesundheit verlaublich (siehe WHO 1948) und Gesundheit einhellig als Voraussetzung für eine nachhaltige wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung gehandelt (siehe WHO 1986).

Die österreichische Bevölkerung sieht sich selbst bei einer Befragung von Statistik Austria im Jahr 2006/2007 als gesunde Bevölkerung. Drei Viertel der österreichischen Wohnbevölkerung (ab 15 Jahren) schätzen ihren Gesundheitszustand „sehr gut“ bis „gut“ ein – so das Ergebnis der Gesundheitsbefragung. Männer sind zufriedener mit ihrem Gesundheitszustand als Frauen, besonders bei älteren Personen zeigt sich dieser Unterschied markant (vgl. Bundesministerium für Gesundheit 2009, S. 11).

Unbestritten ist: Gesundheit ist heute ein Wirtschaftsfaktor geworden: Nahrungsergänzungsmittel, Fitnessstudios, Komplementärmedizin, Gesundheits- und Wellness-Wochenenden boomen.

Die vorliegende Magazinausgabe versucht mit den verschiedenen Beiträgen dem Individualisierungsgrad von Gesundheit entgegenzuwirken und strukturelle Faktoren sichtbar zu machen bzw. die Pole Gesundheit und Krankheit zu öffnen. Denn: Nicht nur das (Gesundheits-)Verhalten des/der Einzelnen, sondern vor allem die gesellschaftlichen Verhältnisse beeinflussen Gesundheit und Gesundheitsverhalten.

Die einzelnen Beiträge im Überblick

Birge Krondorfer eröffnet diese Magazinausgabe mit einem diskursanalytischen Beitrag. Sie fragt, welche biopolitischen Strategien das Verhalten Einzelner steuern. Gesundheit wird zur gesellschaftlichen Ordnung, Krankheit zur Unordnung. Krondorfers Blick richtet sich auf strukturell bedingte, krankmachende Faktoren ebenso wie auf kulturspezifisches Körperwissen. Körperwissen entwickelt sich entlang der jeweiligen Epochen abhängig von Geschlecht, Alter, Region und Sozialstruktur. Ohne Beachtung dieses Wissens oder wenn es ignoriert wird, werden zahlreiche Wahrnehmungen und Empfindungen pathologisiert. Vor allem Frauen erleben ihre strukturell- und patriarchatsbedingte Mehrfachbelastung heute als eigenes Versagen. Emanzipatorische und kritische Bildungsprozesse im Feld von Gesundheit sind der Autorin zufolge in einer schwierigen Ambivalenz situiert.

Verena Gangl liefert in ihrem Beitrag grundlegende Überlegungen zur Begriffsgeschichte von Gesundheit und Krankheit und zum Übergang von der Pathogenese zur Salutogenese. Sie referiert hierfür medizin(histor)ische, anthropologische und philosophische Sichtweisen von Gesundheit. Nach einer kritischen Auseinandersetzung mit dem WHO-Gesundheitsbegriff wendet sie sich schließlich der Gesundheitsbildung zu. Sie versteht darunter lebenspraktisches Wissen ebenso wie die Reflektiertheit in der Auseinandersetzung mit der eigenen Vergangenheit und das Engagement bei der Gestaltung der (eigenen) Zukunft.

Franz Wagner wendet sich in seiner essayistischen Reflexion den TrainerInnen in Angeboten der Gesundheitsbildung zu und zeigt auf, wie überzogen die beruflichen Anforderungen an diese teilweise sind. Ihre Kompetenzen im Rahmen von

Gesundheitsbildung sollten allumfassend sein, ohne dabei tatsächlich die Resultate maßgeblich beeinflussen zu können. Der Mensch könne sich schließlich immer auch gegen Gesundheit entscheiden – so der Autor. Der Kompetenzbegriff wird augenzwinkernd unter die Lupe genommen – nicht ohne ersten Hintergrund.

In einem essayistischen Fragment, das sich des Krimi-Sujets bedient, nähert sich **Bernadette Konzett** dem Thema. Eine ungesunde Lebensweise sei ein Affront gegen die Gesellschaft und niemand könne sich mehr für eine ungesunde Lebensweise entscheiden. In Konzetts Krimi verschwindet eine Leiche aus der Gerichtsmedizin. Die Leiche steht für eine ungesunde Lebensweise, Krankheit, Sterblichkeit und Tod – all jenes, was aus unserer Gesellschaft gerne verdrängt wird, so Konzetts Kritik. Mit dem Fall ist übrigens ein Kommissar betraut, der versucht, sich den Gesundheitszwängen zu widersetzen...

Ausgehend von **Renate Schwammers** langjährigem Praxiswissen in der Betreuung, Beratung und Bildungsarbeit mit traumatisierten Flüchtlingen setzt sie sich in ihrem Beitrag mit Trauma, posttraumatischer Reifung, Bildung und Resilienzforschung auseinander. Sie vertritt die Ansicht, dass Bildung in schwierigen Zeiten Schutz geben kann und versteht Erwachsenenbildung als Möglichkeit, Resilienz zu stärken und zu fördern, da sie Suchprozesse initiieren und zu einem reflektierenden Dialog einladen kann.

Julia Bock-Schappelwein untersucht anhand der PIAAC-Datensätze den Zusammenhang von formaler Überqualifikation, Gesundheitszustand und Arbeitszufriedenheit. Ergebnis ihrer Untersuchung ist, dass Arbeitskräfte, die sich als ausbildungsadäquat beschäftigt einstufen, tendenziell zufriedener mit ihrer Arbeit sind und auch ihren Gesundheitszustand etwas besser einschätzen.

Bildung als Faktor für Gesundheit im Alter steht im Zentrum des Beitrages von **Julia Müllegger**. Sie präsentiert nationale und internationale Studienergebnisse zur Korrelation von Gesundheit und Bildung, aber auch zur Armutsgefährdung im Alter. Nicht nur die Lebenserwartung erhöhe sich bei Personen mit höherer Bildung, auch die Lebensqualität in Hinblick auf Gesundheit sei besser. Gleichzeitig sind

Lebensstil und Umwelteinflüsse als zwei wesentliche und veränderbare Faktoren für Gesundheitsverhalten sehr stark von der jeweiligen sozialen Position abhängig, so die Autorin.

Einem Thema, das nach wie vor tabuisiert ist, wendet sich **Elisabeth Magdler** zu: die erlebte Leiblichkeit in Verbindung mit dem behinderten Körper und DanceAbility. Magdler beschreibt in ihrem Beitrag das Verhältnis von Menschen mit Behinderung zu ihrem „Körper-Haben“ und „Leib-Sein“ im Kontakttanz. Dabei verändern sich die Perspektiven auf den eigenen Körper: das Objekt wird zum Subjekt, Körper-Haben wird zum Leib-Sein. Zu Wort kommen teilweise professionelle körperbehinderte TänzerInnen.

Elke Gruber, Dieter Gnahs und **Erich Ribolits** stellen den – so die AutorInnen – zusammen mit der Politik, der Verwaltung, der Wissenschaft und der Praxis der Erwachsenenbildung entwickelten Ö-Cert-Bewertungsraster vor. Dieser versteht sich als Antwort auf die Frage, welche Kriterien angelegt werden sollen, um Angebote aus Therapie/Freizeit/Gesundheit/Esoterik von jenen der Erwachsenenbildung abzugrenzen. Ö-Cert sichert die gegenseitige überregionale Anerkennung zwischen den einzelnen Ländern sowie mit dem Bund. (Siehe Website Ö-Cert).

In der Rubrik „Praxis“ stellt **Veronika Spannring** aus Sicht von mafalda, einem Verein zur Förderung und Unterstützung von Mädchen und jungen Frauen in Graz, die Frage, was sich junge Frauen für ihr Leben wünschen. Ob die Mädchen und jungen Frauen ihre Perspektiven erweitern und ihre Ziele umsetzen können, hänge u.a. davon ab, ob sie Zugang zu Bildung – formell und informell – haben. Auch die jungen Frauen anerkennen die Schlüsselfunktion von Bildung auf dem Weg in ein gutes Leben. Vorgestellt werden Angebote der Gewaltprävention.

Rainer Saurugg-Radl, Christine Weiss und **Melanie Wiedner** beschreiben und reflektieren das Projekt „Gesundheitsförderung am 2. Arbeitsmarkt“ (2012-2014). Dieses Projekt der Innovative Sozialprojekte GmbH (ISOP) in Graz fokussierte auf gesundheitspräventiven Maßnahmen für Personen in Transitarbeitsverhältnissen. Wesentlich für das Gelingen des Projekts waren nicht nur die Kooperation mit

den ArbeitgeberInnen der Transitarbeitskräfte, zielgruppengerechte Materialien und PädagogInnen, die Know-how aus dem Basisbildungsbereich und der Erwachsenenbildung mitbrachten, sondern – so die Conclusio der AutorInnen – auch die Integration des Angebots in den Betriebsalltag, die Stimmung und Atmosphäre im Betrieb und die Raumsituation.

Kurz vorgestellt wird von **Gudrun E. Hagen** die Arbeit des seit 30 Jahren bestehenden Vereins „Frauentreffpunkt“ in Salzburg, der in Form von Beratung gesundheitspräventive Arbeit mit Frauen vor allem in Zusammenhang mit psychosozialen, psychologischen und rechtlichen Belangen leistet. Thematisiert werden neben körperlichen Dauerbelastungen, Mängeln im Gesundheitssystem und fehlenden Unterstützungssystemen krankmachende Handlungsmuster der traditionellen weiblichen Geschlechterrolle. Gesundheitsprävention bedeutet deshalb für den Verein auch, Frauen darin zu bestärken, ihre eigenen Bedürfnisse als Frauen wahr und ernst zu nehmen.

Den Abschluss bildet eine Rezension von **Barbara Kreiling**. Kernthema des Sammelbandes „Risiko Gesundheit. Über Risiken und Nebenwirkungen der Gesundheitsgesellschaft“ aus dem Jahre 2010 sind Fragen zur Individualisierung der Verantwortung für (eigene) Gesundheit.

Aus der Redaktion

Die kommenden Ausgaben decken ein weites thematisches Spektrum ab. Die 25. Ausgabe des Meb, die im Juni 2015 erscheint, nimmt die Redaktion zum Anlass, um innezuhalten und nach vorne zu schauen. Die Ausgabe fragt nach den gegenwarts- und zukunftsrelevanten Themen und nach der Bedeutung von Modernisierung und Post-Modernisierung für die Erwachsenenbildung.

Ausgabe 26 (Oktober 2015) fokussiert auf die ErwachsenenbildnerInnen. Während sie sonst oft nur als „Humanressource“ in die Rechnung eingehen, fragt die Ausgabe, wie sie tatsächlich leben und arbeiten, wo sie sich im Professionalisierungsdiskurs wiederfinden und mit welchen beruflichen Selbstkonzepten sie ihre Arbeit machen. Beiträge können bis 1. Juni 2015 eingereicht werden.

Literatur

WHO (1948): WHO definition of Health. Preamble to the Constitution of the World Health Organization as adopted by the International Health Conference, New York, 19-22 June, 1946; signed on 22 July 1946 by the representatives of 61 States (Official Records of the World Health Organization, no. 2, p. 100) and entered into force on 7 April 1948. Online im Internet: <http://www.who.int/about/definition/en/print.html> [Stand: 2015-01-29].

WHO (1986): Ottawa Charta zur Gesundheitsförderung. Online im Internet: http://www.euro.who.int/__data/assets/pdf_file/0006/129534/Ottawa_Charter_G.pdf?ua=1 [Stand: 2015-01-29].

Bundesministerium für Gesundheit (Hrsg.) (2009): Gesundheit und Krankheit in Österreich. Gesundheitsbericht Österreich 2009. Online im Internet: http://bmg.gv.at/cms/home/attachments/9/8/0/CH1066/CMS1288362276132/gboe_09.pdf [Stand: 2015-01-29].



Foto: K. K.

Dr.ⁱⁿ Mag.^a Barbara Kreiling

barbara.kreilinger@vhs.or.at
<http://www.vhs.or.at>
+43 (0)1 2164226

Barbara Kreilinger studierte Pädagogik/Sonderheilpädagogik in Wien und Bremen. Sie ist pädagogische Mitarbeiterin der Pädagogischen Arbeits- und Forschungsstelle des Verbands Österreichischer Volkshochschulen (VÖV), Redakteurin der Zeitschrift „Die Österreichische Volkshochschule“ (ÖVH), Nachrichten-Korrespondentin von www.erwachsenenbildung.at und verantwortlich für den pädagogischen Ausschuss sowie die MitarbeiterInnenfortbildung des VÖV. Außerdem ist sie Mitglied der Plattform 20000frauen.



Foto: K. K.

DSA Elisabeth Schalk

elisabeth.schalk@mag.linz.at
<http://www.wissensturm.at>
+43 (0)732 70700

Elisabeth Schalk ist Diplom-Sozialarbeiterin, leitet den Fachbereich Gesundheit und Betriebliche Gesundheitsförderung an der Volkshochschule Linz, Wissensturm, und ist dort für Gesundheits- und MitarbeiterInnenfortbildung verantwortlich. Sie ist Expertin für Fragen von Gesundheit und Integration durch die Mitwirkung an zahlreichen Projekten und Arbeitskreisen. In ihrer Praxis setzt sie sich besonders mit den Themen Stress und Resilienz auseinander. Sie absolvierte den DaF/DaZ-Lehrgang, ist psychosoziale Ersthelferin und Teamleiterin in der Krisenintervention im Rettungsdienst. Sie entwickelte und begleitet den 1. Universitätslehrgang „Management und Leadership für Frauen“ in Zusammenarbeit mit der Johannes-Kepler-Universität Linz.



Foto: K. K.

Dr. Christian Kloyber

christian.kloyber@bifeb.at
<http://www.bifeb.at>
+43 (0)6137 6621 510

Christian Kloyber ist pädagogisch-wissenschaftlicher Mitarbeiter am Bundesinstitut für Erwachsenenbildung in Strobl. Aufgabenbereich und Geschäftsfeld von Christian Kloyber widmen sich der Entwicklung innovativer Bildungsangebote für die Aus- und Weiterbildung von ErwachsenenbildnerInnen, thematische Schwerpunkte werden in den Bereichen Basisbildung, Sprache(n), E-Learning, Evaluation, Erwachsenenbildung und Partizipation gesetzt. Christian Kloyber ist außerdem ein international anerkannter Lateinamerikanist mit dem Forschungsschwerpunkt Exil und Kultur.

Editorial

Abstract

Being healthy has become the standard. Then what is a sick person? The articles in this edition show how social and structural conditions, frameworks and ways of thinking significantly influence the health and health behaviour of the individual. The authors discuss the complex connection between education and health in a variety of ways. Analyses of progressive health bias in old age or the connection between occupation and health are joined by perspectives which are critical of the system. How adult education creates meaning or the transition from having a body to being a body is experienced is as much the object of discussion as the practice of health education and its offerings as well as their definition as part of Ö-Cert. The articles attempt to understand and speak to human beings integratively in the variety of their everyday realities. They show how our perception of health (as something for which we are responsible) in opposition to illness (as something which is our fault) has fallen out of balance. Health education is a multidimensional institutional challenge involving all of society. Can adult and continuing education under the circumstances described possibly be in danger of encouraging an ideology that hands the responsibility for health over to the individual alone? (Ed.)

Impressum/Offenlegung



Magazin erwachsenenbildung.at

Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs

Gefördert aus Mitteln des BMBF

erscheint 3 x jährlich online, mit Parallelausgabe im Druck

Online: www.erwachsenenbildung.at/magazin

Herstellung und Verlag der Druck-Version:
Books on Demand GmbH, Norderstedt

ISSN: 1993-6818 (Online)

ISSN: 2076-2879 (Druck)

ISSN-L: 1993-6818

ISBN: 9783734763762

Projekttträger



CONEDU – Verein für Bildungsforschung und -medien
Marienplatz 1/2/L
A-8020 Graz
ZVR-Zahl: 167333476

Medieninhaber



Bundesministerium für Bildung und Frauen
Minoritenplatz 5
A-1014 Wien



Bundesinstitut für Erwachsenenbildung
Bürgerstein 1-7
A-5360 St. Wolfgang

HerausgeberInnen der Ausgabe 24, 2015

Dr.ⁱⁿ Mag.^a Barbara Kreiling (Verband österreichischer Volkshochschulen)
DSA Elisabeth Schalk (Volkshochschule Linz)
Dr. Christian Kloyber (Bundesinstitut für Erwachsenenbildung)

HerausgeberInnen des Magazin erwachsenenbildung.at

Mag.^a Regina Rosc (Bundesministerium für Bildung und Frauen)
Dr. Christian Kloyber (Bundesinstitut für Erwachsenenbildung)
Mag. Wilfried Hackl (Verein CONEDU)

Fachredaktion

Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Elke Gruber (Universität Klagenfurt)
Dr. Lorenz Lassnigg (Institut für höhere Studien)
Mag. Kurt Schmid (Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft)
Dr. Stefan Vater (Verband Österreichischer Volkshochschulen)
Ina Zwirger (ORF Radio Ö1)

Online-Redaktion und Satz

Mag.^a Bianca Friesenbichler (Verein CONEDU)
Mag.^a Sabine Schnepfleitner (Verein CONEDU)

Fachlektorat

Mag.^a Laura R. Rosinger (Textconsult)

Übersetzung

Übersetzungsbüro Mag.^a Andrea Kraus

Design

Karin Klier (tür 3))) DESIGN)

Website

wukonig.com | Wukonig & Partner OEG

Medienlinie

Das „Magazin erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs“ enthält Fachbeiträge von AutorInnen aus Wissenschaft und Praxis und wird redaktionell betrieben. Es richtet sich an Personen, die in der Erwachsenenbildung und verwandten Feldern tätig sind, sowie an BildungsforscherInnen und Studierende. Jede Ausgabe widmet sich einem spezifischen Thema. Ziele des Magazin erwachsenenbildung.at sind die Widerspiegelung und Förderung der Auseinandersetzung über Erwachsenenbildung seitens Wissenschaft, Praxis und Bildungspolitik. Weiters soll durch das Magazin der Wissenstransfer aus Forschung und innovativer Projektlandschaft unterstützt werden. Die eingelangten Beiträge werden einem Review der Fachredaktion unterzogen. Zur Veröffentlichung ausgewählte Artikel werden lektoriert und redaktionell bearbeitet. Namentlich ausgewiesene Inhalte entsprechen nicht zwingend der Meinung der HerausgeberInnen oder der Redaktion. Die HerausgeberInnen übernehmen keine Verantwortung für die Inhalte verlinkter Seiten und distanzieren sich insbesondere von rassistischen, sexistischen oder sonstwie diskriminierenden Äußerungen oder rechtswidrigen Inhalten.

Alle Artikel und Ausgaben des Magazin erwachsenenbildung.at sind im PDF-Format unter www.erwachsenenbildung.at/magazin kostenlos verfügbar. Das Online-Magazin erscheint parallel auch in Druck (Print-on-Demand) sowie als eBook.

Urheberrecht und Lizenzierung

Wenn nicht anders angegeben, erscheinen die Artikel des „Magazin erwachsenenbildung.at“ unter der „Creative Commons Lizenz“.

BenutzerInnen dürfen den Inhalt zu den folgenden Bedingungen vervielfältigen, verbreiten und öffentlich aufführen:

- Namensnennung und Quellenverweis. Sie müssen den Namen des/der AutorIn nennen und die Quell-URL angeben.
- Keine kommerzielle Nutzung. Dieser Inhalt darf nicht für kommerzielle Zwecke verwendet werden.
- Keine Bearbeitung. Der Inhalt darf nicht bearbeitet oder in anderer Weise verändert werden.
- Nennung der Lizenzbedingungen. Im Falle einer Verbreitung müssen Sie anderen die Lizenzbedingungen, unter die dieser Inhalt fällt, mitteilen.
- Aufhebung. Jede dieser Bedingungen kann nach schriftlicher Einwilligung des Rechtsinhabers aufgehoben werden.

Die gesetzlichen Schranken des Urheberrechts bleiben hiervon unberührt. Nähere Informationen unter www.creativecommons.at.

Im Falle der Wiederveröffentlichung oder Bereitstellung auf Ihrer Website senden Sie bitte die URL und/oder ein Belegexemplar elektronisch an redaktion@erwachsenenbildung.at oder postalisch an die angegebene Kontaktadresse.

Kontakt und Hersteller

Magazin erwachsenenbildung.at
Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs
p. A. CONEDU – Verein für Bildungsforschung und -medien
Marienplatz 1/2/L, A-8020 Graz
redaktion@erwachsenenbildung.at
<http://www.erwachsenenbildung.at/magazin>